**Kurz
und
sachlich**

In der Diskussion um das Donaukraftwerk Hainburg operieren Kraftwerksgegner gelegentlich mit Angstparolen und Behauptungen, die den Tatsachen nicht standhalten können.

Dieses kleine Verzeichnis will zurückführen helfen zur Sachlichkeit; auf jene Ebene, auf der allein Ökonomie und Ökologie, einander sinnvoll ergänzend, für das Gemeinwohl wirksam werden können. Tatsache ist, daß die erfolgreiche Bewahrung von Natur und Umwelt im Rahmen des nunmehr dreißigjährigen österreichischen Donausausbaues für die Ökotechniker der DoKW kein Neuland darstellt, sondern in bereits bestehenden Stauräumen jederzeit in Lokalausgleich genommen werden kann.

Tatsache ist aber auch, daß die von Hainburg zu erwartende saubere elektrische Energie aus Laufwasserkraft — gerade angesichts der verstärkten Bestrebungen für eine lebenswerte Umwelt — für unser Land wirtschaftlich und ökologisch unverzichtbar ist.

**ÖSTERREICHISCHE DONAUKRAFTWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichische Donaukraftwerke AG, Parkring 12, 1010 Wien · Gestaltung: Atelier Höchtl, Bisamberg
Druck: F. Csöngel, Gesellschaft m.b.H., 1120 Wien, Schönbrunnerstraße 184

**Strom
aus
Wasser**

Das Donaukraftwerk Hainburg wird, als energiemäßig größtes Wasserkraftwerk Österreichs, jährlich mehr als 2 Milliarden Kilowattstunden Strom aus kostenloser Laufwasserkraft erzeugen können. Das sind etwa 5 Prozent des derzeitigen österreichischen Gesamtstromverbrauches.

**Auch
im
Winter
verfügbar**

Der Strom aus Hainburg ist eine sicher verfügbare Energie, da die Wasserfracht der Donau relativ ausgeglichen ist: 42 Prozent des jahreszeitlichen Erzeugungsanteiles entfallen in die verbrauchsintensiven Wintermonate. Der übrige Erzeugungsanteil von 58 Prozent in der Sommerperiode ermöglicht den überregionalen innerösterreichischen Versorgungsausgleich und damit auch die Verringerung des Wärmekraftwerkseinsatzes.

**Österreichs
Chance**

Die Wasserkraft ist Österreichs große Chance. Das wirtschaftlich ausbauwürdige Wasserkraftpotential ist derzeit zu rund 60 % genutzt. Die Erzeugungsmöglichkeit der Donaustufe Hainburg würde weitere 4 Prozent dieses wertvollen Potentials einer langfristigen Nutzung zuführen.

**Strom-
verbrauch
steigt
wieder**

Der Stromverbrauch in Österreich ist im ersten Halbjahr 1984 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 6,1 Prozent gestiegen (alle Verbrauchsdaten beziehen sich auf die öffentliche Versorgung, ohne Verbrauch für Pumpspeicherung, um den

Schalttag bereinigt). In absoluten Zahlen beträgt die Verbrauchssteigerung bis Ende Juni 1.168 GWh (1,168 Milliarden Kilowattstunden), das ist mehr, als das projektierte Donaukraftwerk Hainburg, die leistungsfähigste Donaustufe, in einem halben Jahr erzeugen könnte. Im 12-Monatsvergleich Juli 1983 bis Ende Juni 1984 stieg der Verbrauch um 5,5 Prozent oder 1.817 GWh.

Energie- wirtschaftlich notwendig

Die energiewirtschaftliche Notwendigkeit dieser Donaustufe kommt vor allem in einer Langzeitbetrachtung zum Ausdruck. Um dieselbe Strommenge, wie sie das Kraftwerk Hainburg innerhalb von 60 Jahre liefern wird, in modernsten kalorischen Kraftwerken zu erzeugen, müßten nämlich fast 70 % der gesamten heute in Österreich vorhandenen sicheren und wahrscheinlichen Energievorräte an Kohle, Erdöl und Erdgas verfeuert werden.

Rückzug aus dem Erdöl

Das Wasserkraftprojekt Hainburg erfüllt die Empfehlungen der Internationalen Energieagentur (IEA), welche den „Rückzug aus dem Erdöl“ zu einem der Hauptpunkte ihres Konzeptes gemacht hat, denn die jährliche Energieaufbringung durch Hainburg entspricht einem jährlichen Einsatz von 500.000 t Heizöl (bei heutigen Ölpreisen einem Devisenaufwand in Höhe von etwa 1,7 Mrd. Schilling pro Jahr) und bedeutet damit eine wesentliche Verringerung der Abhängigkeit Österreichs von Energieimporten aus dem Ausland.

Keine gleichwertige Alternative

Schon aus diesen Gründen stellt das Donaukraftwerk Hainburg seit Jahren einen festen und unverzichtbaren Bestandteil des koordinierten Kraftwerksausbauprogrammes dar, da es zur Deckung des künftigen Strombedarfs notwendig ist und kein gleichwertiges Kraftwerksprojekt auf inländischer Primärenergiebasis zur Verfügung steht.

Kostenlose Roh- energie

Dazu kommt aber noch die Frage grundsätzlicher Wirtschaftlichkeit. Für die preisgünstige Bereitstellung von Grundlastenergie kommen vor allem Laufkraftwerke und erst in zweiter Linie Wärmekraftwerke in Betracht. Dies vor allem deshalb, weil bei Wasserkraftwerken die Rohenergiequelle kostenlos zur Verfügung steht, welche durch eine einmalige Investition für mehrere Generationen erschlossen wird.

Stabilere Strom- preise

Hainburg bedeutet aber auch einen Beitrag zur Stabilisierung der Stromerzeugungskosten. So betragen bei einem vorausschauenden Vergleich die buchmäßigen Aufwendungen für das Donaukraftwerk Hainburg im Betriebsjahr 1988 weniger als die Hälfte der Stromgestehungskosten eines modernen Kohlekraftwerkes. Dieser Vorteil niedriger Stromgestehungskosten wird mit zunehmender Abschreibungsdauer eines Wasserkraftwerkes laufend größer, da bei allen konventionellen Wärmekraftwerken auf lange Sicht mit real steigenden Brennstoffpreisen gerechnet werden muß. Durch die Realisierung des Projektes Hainburg wird damit auf lange Sicht der Forderung nach einer kostengünstigen Versorgung mit elektrischer Energie entsprochen.

**Tausende
Arbeits-
plätze**

Die Energieerzeugung aus Wasserkraft weist einen sehr hohen inländischen Wertschöpfungsanteil auf. Beinahe zur Gänze werden die zu tätigen Investitionen durch inländische Unternehmen erstellt, was aufgrund der volkswirtschaftlichen Multiplikatorwirkungen zu einer deutlichen Belebung der beteiligten Wirtschaftsbereiche führt. Damit ist ein beachtenswerter beschäftigungswirksamer Effekt verbunden, welcher direkt und indirekt etwa 9.000 Arbeitsplätze sichert.

WASSERSTRASSE**Moderne
Wasser-
straße**

Die Bedeutung von Donaukraftwerken als Mehrzweckanlagen kommt gerade bei der Stufe Hainburg deutlich zum Ausdruck. Für die moderne Wasserstraße ist Hainburg unverzichtbar:

Die Beschlüsse der Internationalen Donaukommission empfehlen eine Vertiefung der Fahrwasserrinne bis Wien auf 3,5 m. Durch diese Verbesserung der Schiffsverkehrsverhältnisse bis zur Bundeshauptstadt bzw. bis zur Schiffswerft Korneuburg ergeben sich für den Wiener und niederösterreichischen Raum beachtenswerte wirtschaftliche Möglichkeiten und deutliche Verringerungen von Transportkosten, die besonders der österreichischen Wirtschaft zugute kommen.

**Wichtig
für
Wien**

Nach der Fertigstellung des Main-Donau-Kanals wird Österreich außer mit dem Schwarzen Meer auch mit der Nordsee schiffahrtsmäßig günstig verbunden sein. Ohne die Staustufe Hainburg würde aber Wien seine künftige Funktion als Umschlagplatz zwischen unterschiedlichen Fahrwassertiefen der angestrebten Rhein-Main-Donau-Transversale verlieren. Ein Großteil der für den Ausbau der Donau bereits getätigten Investitionen, die nach heutigem Wert allein für den Abschnitt ab Linz nahezu 50 Milliarden Schilling erreichen, würde sinnlos werden. Durch die Staustufe Hainburg würde sich eine deutliche Verbesserung der Schiffsverkehrsverhältnisse sowie eine Verminderung der Transportzeiten und des Transportenergiebedarfs ergeben.

**Schleusen
in
die
Zukunft**

Durch den Bau der Staustufe Hainburg wird die Donau stromabwärts der Bundeshauptstadt bis zur Marchmündung auf einer Strecke von rund 40 km für alle Zukunft die Fahrbahnbreiten und -tiefen entsprechend den Empfehlungen der Donaukommission aufweisen, wie sie für jene Bereiche verlangt werden, in denen 34 m breite Schleusen mit 275 m Nutzlänge gebaut werden.

**Für
den
Europa-
kahn**

Großschubverbände von 12.000 t bzw. Seeschiffe von 3.000 t müssen ihren Umschlag nicht in Bratislava durchführen, sondern können einwandfrei den Hafen Wien erreichen. Auch der künftige Großumschlag auf Europakähne kann demnach in Wien erfolgen; all dies wird große Impulse für die Wirtschaft im Wiener Raum setzen.

**Stop
der
Donau-
eintiefung**

Aus der Sicht des dynamischen Natur- und Umweltschutzes kommt der Verwirklichung der Donaufstufe Hainburg eine überragende Bedeutung zu: Seit der Donauregulierung vor rund 100 Jahren hat sich die Donau unterhalb Wiens ständig eingetieft. Diese Eintiefung hat sich in den letzten Jahren verstärkt und beträgt im Raum Hainburg bereits insgesamt über 1 m.

Ohne Errichtung einer Staufstufe im Raum Hainburg würde in weiterer Folge der Grundwasserspiegel in der Au und im Marchfeld weiter absinken, mit allen daraus resultierenden schädlichen Folgen für Auwald und Landwirtschaft. Ebenso wären die Heilquellen von Bad Deutsch-Altenburg gefährdet. Durch die Stauhaltung nach der Errichtung des Kraftwerkes Hainburg würden eine weitere Eintiefung der Donau verhindert sowie durch den Altarm mit gleichbleibendem Wasserstand die Aulandschaft verbessert und die Heilquellen in Bestand und Ergiebigkeit gesichert.

**Wasser
für das
Marchfeld**

Durch die Hebung und Erhaltung des Grundwasserspiegels wird auch in Verbindung mit dem Marchfeldkanal die Grundwassersituation im niederschlagsarmen Marchfeld deutlich verbessert, da das Grundwasser nicht mehr in Richtung einer sich immer mehr eintiefenden Donau abfließen kann.

**Wasser
für die
Au**

Die Verbesserung dieser Grundwasserbestände ist aber nicht nur für die Landeskultur höchst notwendig, sondern auch für den unmittelbar angrenzenden Auwald. Schon jetzt sind gebietsweise jährlich etwa 10 Prozent dieser Biotope durch sinkende Wasserstände von Austrocknung bedroht. Wenn nichts geschieht, wird Hainburg zur „harten“ Au.

**Wie in
Greifen-
stein**

Daher hat die DoKW im Einreichplan für die Staustufe Hainburg ein Bewässerungssystem für den linksufrigen Auwald zwischen Hainburg und Wien vorgesehen. Ein ähnliches Bewässerungssystem für über 9.000 Hektar Auwald im Tullnerfeld (Stauraum Greifenstein) ist bereits verwirklicht und ein überzeugendes Modell für ähnliche ökotechnische Maßnahmen im Bereich Hainburg.

**Hoch-
wasser-
schutz**

Mit der Errichtung des Kraftwerkes Hainburg ist aber auch eine Reihe regionalwirtschaftlicher Verbesserungen verbunden. So würden die Hochwasserverhältnisse vor allem rechtsufrig bei Hainburg und Bad Deutsch-Altenburg durch eine Reduzierung der Hochwasserspiegellagen um 1 bzw. 2 m vermindert werden. Fischamend wird von Donauhochwässern überhaupt nicht mehr beeinträchtigt werden. Im Bereich von Bad Deutsch-Altenburg wird eine Überflutung des Ufergrates nur mehr alle 35 Jahre stattfinden, gegenüber alle 2 Jahre im derzeitigen Zustand. Ein Hochwasser, wie es im Jahre 1954 aufgetreten ist und den Kurpark überflutet hat, wird künftig im derzeitigen Donaubett verbleiben. Im Ortsgebiet von Fischamend wird in Zukunft auch der tiefliegende Ortsteil von Donauhochwässern vollkommen freigestellt sein.

**Für
reinere
Luft**

Die Gewinnung von elektrischer Energie aus Wasserkraft ist die derzeit umweltfreundlichste. Für den „Strom aus dem Strom“ müssen keine fossilen Energieträger (Erdöl, Kohle, Erdgas) verbrannt werden; es entstehen weder Verbrennungsrückstände noch Emissionen. Zwar ist die österreichische Elektrizitätswirtschaft bemüht, die notwendigen ka-

lorischen Kraftwerke mit Filteranlagen nach modernstem technischen Stand auszustatten und veraltete Anlagen stillzulegen, doch muß auch dem Laien klar sein, daß jede Kilowattstunde, die statt aus Wärmekraftwerken aus Wasserkraftwerken bereitgestellt werden kann, die Belastung der Atemluft verringert.

Die scho- nendste Variante

Das Projekt des Kraftwerkes wurde so konzipiert, daß es bestmöglich den gestellten Rahmenbedingungen und Anforderungen gerecht wird. Im Vergleich mit den anderen Bauvarianten (Stopfenreuth, Petronell, Schwalbeninsel und Röthelstein) weist das Projekt Hainburg mit Abstand den geringsten sowohl dauernden als auch vorübergehenden Flächenbedarf, vergleichsweise weniger als die Hälfte des notwendigen Aushubvolumens, sowie überhaupt keine erforderlichen Sonderdeponien auf. Durch die teilweise Verlegung des Marchfeldschutzdammes nach Norden wird eine Einbeziehung der derzeit außerhalb des Dammes gelegenen Flächen in den Hochwasserabflußbereich erreicht, wodurch verbesserte Wachstumsbedingungen geschaffen werden und die weiße Au sogar vergrößert wird.

Kein „Auwald- mord“

Der Einwand, daß durch den Bau von Hainburg die „Urtümlichkeit“ des heutigen Auwald-Bestandes beeinträchtigt würde, kann dabei deshalb nicht vollinhaltlich aufrecht erhalten werden, da aufgrund von Untersuchungen aufgezeigt wurde, daß auf der Fläche des künftigen Durchstichs und der linksufrigen Schleuseninsel der Anteil der Hybridpappeln — eine Kreuzung italienischer und japanischer Pappelsorten, die in den Donau-

auen ursprünglich nicht heimisch war — bereits heute rund 30 % beträgt.

Keine „Kloake“

Die Behauptung von Kraftwerksgegnern, daß sich die Donau unterhalb Wiens durch den Stau bei Hainburg in eine „Kloake“ verwandeln würde, ist völlig haltlos: In einem mit Fachleuten der Gemeinde Wien getroffenen Übereinkommen wurden durch detaillierte wasserbauliche Maßnahmen sowohl die Sicherung der Trinkwasserversorgung der Bundeshauptstadt aus dem Grundwasser wie auch der Schutz und die zukünftige Bewässerung der Lobau in sogar verbessertem Ausmaß garantiert.

Das Plus überwiegt

Nach dem letzten Stand der Planung, welche auch Grundlage für die naturschutzrechtliche Bewilligung des Projektes durch die NÖ Landesregierung war, beanspruchen Hauptbauwerk und Stauraum (Begleitdämme etc.) nur rd. 620 ha der insgesamt über 8.000 ha großen Auen beidseits der Donau. Nur rd. 360 ha, das sind etwa 4 % der Gesamtfläche, gehen für die Wald-Aufzucht auf Dauer verloren. Dem Verlust dieser 4 % der Auwaldfläche stehen als Plus gegenüber:

2 Milliarden Kilowattstunden saubere, kostengünstige Energie pro Jahr, der Ausbau der Donau zur leistungsfähigen Wasserstraße, die Sicherung des vorhandenen Feuchtbiotops, Miteinbeziehung von rd. 700 ha Auwald in das bestehende Feuchtbiotop durch Verlegung des Marchfeldschutzdammes nach Norden sowie Sicherung der Heilquellen von Bad Deutsch-Altenburg für alle Zukunft.

DARUM DONAUKRAFTWERK HAINBURG!